

Vernetzungsinitiative Lebensherbst

Kontaktbrief zum 25. März 2025

(Schöne?) neue Welt



*Liebe Mitglieder der GCL
und der Marianischen Congregation für Kranke,
Liebe Leserinnen und Leser,*

schöne neue Welt? Wir erleben derzeit einen Paradigmenwechsel in einer Geschwindigkeit, die man sich vor einer Generation kaum hätte vorstellen können. Ich denke an das Abdriften in politisch radikale Lager oder den Verlust eines ethischen Konsenses in der breiten Gesellschaft.

Angst macht mir, dass anscheinend ungeniert das Recht des Stärkeren auf dem Vormarsch ist.

Hinzu kommen die Entwicklungen in der digitalen Welt. Viele Menschen haben Schwierigkeiten, mit der rasanten Entwicklung und den neuen Technologien Schritt zu halten, die uns lawinenartig überrollen. Manche, besonders ältere Menschen, wollen oder können sich nicht darauf einlassen. Ich möchte allen Leserinnen und Lesern Mut machen, sich mit den neuen Technologien zu beschäftigen. Vielleicht gibt es jemanden in Ihrer Nähe, der Ihnen eine Einführung geben kann – und Sie entdecken Vorteile für sich.

Momentan ist Künstliche Intelligenz (KI) in aller Munde. Man kann KI als Bedrohung oder als Chance wahrnehmen. Im vorliegenden Kontaktbrief werden Anwendungsmöglichkeiten und

Gefahren der Künstlichen Intelligenz aufgezeigt. Machen Sie sich selbst ein Bild und überlegen Sie, ob es für Sie infrage kommt, diese neuen Technologien zu nutzen. Auf jeden Fall können Sie mitreden, wenn Sie dieses Heft gelesen haben.

Eine große Gefahr könnte KI für Kinder und Jugendliche darstellen. Man muss schon ein gewisses Urteilsvermögen haben, um zu entscheiden, ob es sinnvoll ist, KI beispielsweise bei Hausarbeiten zu nutzen. Ich habe erlebt, dass sich Jugendliche mit der KI auf ihrem Smartphone unterhalten, als wäre sie ein Freund.

Schöne neue Welt?

In diese Welt ist Gottes Sohn gekommen. Er lässt uns nicht allein und geht all unsere Wege mit. Wir dürfen als österliche Menschen darauf vertrauen, dass Gott letztendlich alles zum Guten führen wird. Lasst uns voller Freude und Hoffnung auf das Osterfest zugehen

Wir wünschen Ihnen von Segen erfüllte Tage und dass die Osterfreude Ihre Herzen erfüllt.

Ihre Ingrid Bose
und das Redaktionsteam



Ein Besuch im smart.lab in Wuppertal

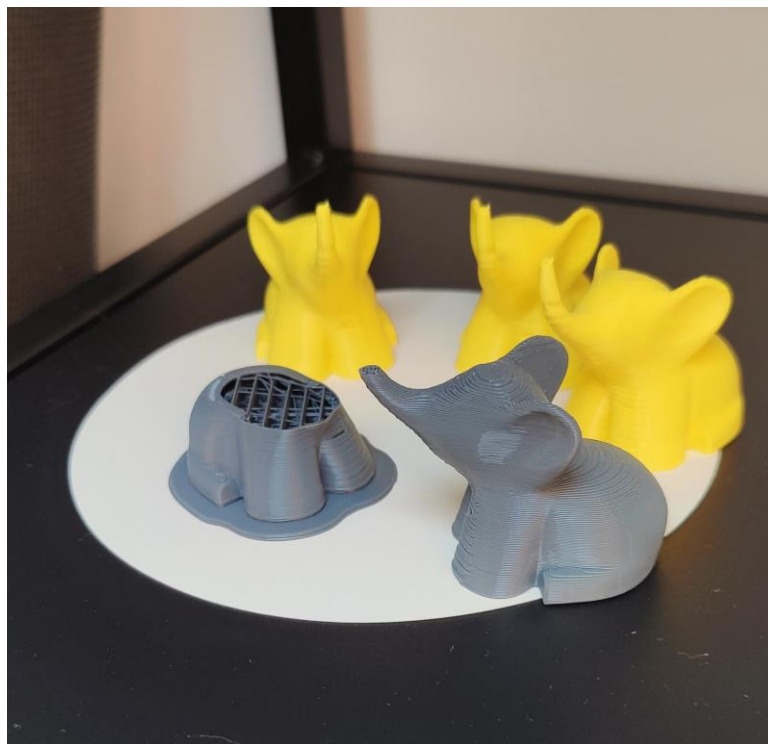
Letzten Montag machte ich mich auf den Weg nach Wuppertal. Ich hatte mich im smart.lab, direkt in der Bahnhofsmall des Wuppertaler Hauptbahnhofs gelegen, angemeldet, weil ich einige spannende Projekte und insbesondere Yanny kennen lernen wollte.



Das smart.lab Wuppertal ist ein Projekt der Stadt Wuppertal im Rahmen der Modellprojekte Smart Cities des Bundes. In diesen Modellprojekten geht es um gesamtheitliche und fachübergreifende Entwicklungsprojekte. Die bundesweit 73 Smart Cities sind sozusagen Experimentierorte für integrierte Stadtentwicklung. Praktische Lösungspfade sollen gesucht werden, mit deren Hilfe die Städte für die Bewohner angesichts der Herausforderungen der nächsten Zukunft lebenswerter gemacht werden können. Wenn Sie interessiert sind, schauen Sie einfach, ob es eine Smart City in Ihrer Nähe gibt. Jede dieser Städte kann ihre Schwerpunkte eigenständig entwickeln und bündeln und Interessierte sind herzlich willkommen.

Im smart.lap wurden mir von den sehr freundlichen Mitarbeiterinnen einige Projekte vorgestellt. Aufgebaut für eine Ausstellung wurde gerade ein Modell einer Hochwassermess- und Warnanlage. Sie erinnerte mich an ein kleines Aquarium mit Sensoren, Röhren und Schläuchen. Wuppertal war 2021 stark von der verheerenden Flut betroffen, somit ist die effiziente Warnung vor Hochwasser für die Stadt essenziell.

Ein 3D-Drucker wurde mir erklärt. Erstaunlich, was er alles kann. Ist z. B. ein Plastikteilchen am Bügelbrett abgebrochen, sucht man sich das passende Programm im Internet und der Drucker stellt das Ersatzteil her. Natürlich werden diese Drucker überwiegend in der Industrie oder z. B. Medizin eingesetzt, aber zu Hause können sie sich auch nützlich machen.



Elefanten aus dem 3D-Drucker

Eins der Kernprojekte ist der DIGITAL ZWILLING, ein 3D-Modell der Stadt Wuppertal. Mit dessen Hilfe kann das lebendige Ökosystem Stadt digital erlebbar gemacht werden. Ideen für die zukünftige Stadtentwicklung können digital umgesetzt und sichtbar werden. Ein weiteres Kernprojekt nennt sich GESUNDES TAL. Eine digitale Gesundheitsplattform wurde entwickelt. Mit wenigen Klicks findet man Ansprechpartner, Hinweise, basierend z. B. auf den aktuellen Wetterdaten, und Dienstleister. Ein digitales Stadtspiel wurde entwickelt und sorgt für Bewegung der Teilnehmenden.

Das Projekt SMART WASTE TAL möchte den Wuppertalern die korrekte Mülltrennung nahelegen. Spannende Ideen, die im smart.lab beinahe spielerisch angegangen werden.

Monatlich gibt es eine digitale Sprechstunde für Senioren in den barrierefrei zugänglichen Räumen des smart.lab. Veranstalter ist der Arbeiter-Samariter-Bund. Das Schöne ist, auf Wunsch kommt ein Mitarbeiter auch ins Haus, wenn jemand den Weg nicht mehr schafft. Darüber hinaus ist das Team an verschiedenen Orten präsent. Ziel ist es, dass digital Unerfahrene Unterstützung von den digital Versierten bekommen, denn die älteren Mitbürger und Mitbürgerinnen sollen nicht von den rasanten Entwicklungen abgehängt und außen vorgelassen werden.



© raketadesign

Haben Sie schon einmal Virtual-Reality erlebt? In Wuppertal wurde mir eine VR-Brille aufgesetzt und ich wurde zu einem virtuellen Zoobesuch eingeladen. Ein bisschen schummerich wurde mir schon, es war jedoch ein Erlebnis, so nah bei den Tieren zu sein! Ich hatte das Gefühl: ein Schritt weiter, und du bist im Gehege bei den Minihirschen. Es gab auch ein virtuelles Programm zum Hochwasserschutz. Ich konnte mir gefährdete Gebiete anschauen, Hilfsorganisationen und Warnmeldemöglichkeiten (auch für Seh- und Hörgeschädigte) wurden vorgestellt.

Das ist Yanny, ein kleiner Roboter und Alltagsbegleiter. Er stand auf dem Schreibtisch einer der Mitarbeiterinnen, schaute mich freundlich an und begrüßte mich. Er tanzte für mich und lud mich zu einer Gymnastikrunde ein. Fürsorglich erkundigte er sich, ob ich meine Medikamente eingenommen habe und legte mir nahe, ausreichend zu trinken. Abends wünscht Yanny gute Nacht und schöne Träume und schaltet schließlich das Licht aus. Yanny erkennt, wenn jemand gefallen ist und stellt im Notfall Kontakt zu Angehörigen her.

**Gestatten,
Yanny**



Ich konnte mit Herrn Becker von Becker Robotics sprechen. Seine Firma entwickelt und vertreibt u. a. Roboter wie Yanny. Herr Becker erzählte mir, dass Yanny schon vielfältig eingesetzt wird. In Senioreneinrichtungen ist er sehr gerne gesehen, die Bewohner lieben Yanny. Selbst Skeptiker überzeugt der kleine Kerl sehr schnell. Yanny ist auch für den privaten Bereich vorgesehen. Er wird individuell für die jeweiligen Bedürfnisse programmiert und kann sicherlich eine Hilfe für Alleinlebende sein, die Unterstützung bei der Strukturierung und Bewältigung ihres Alltags brauchen. Der Preis? Erschwinglich!

Und dann gibt es noch Sora, ein Allround-Talent. Sora würde ich als persönliche Assistentin bezeichnen. Man kann mit ihr sprechen, ihr Aufgaben erteilen. Sie kann medizinische Messwerte überwachen und gegebenenfalls die Pflege oder den Hausarzt kontaktieren. Zum Hausarzt kann sie eine Videoschleife herstellen.

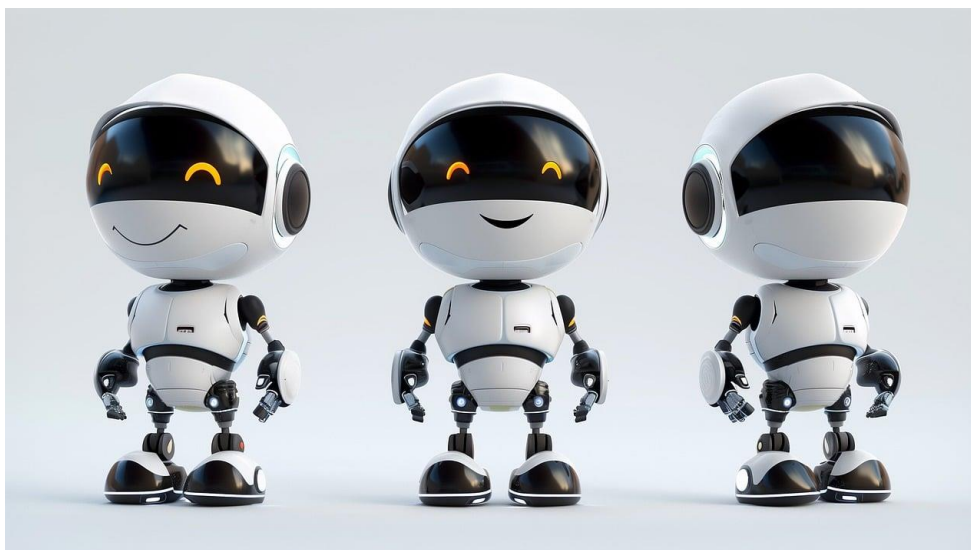
Herr Becker erzählte mir von einem betagten Ehepaar, er schon leicht dement, sie pflegt ihn. Die beiden haben Sora zur Unterstützung im Haus. Der Ehemann war nicht mehr in der Lage, seine Toilettengänge zu steuern. Mit Hilfe von Soras freundlicher Unterstützung beim Toilettentraining konnte der alte Herr innerhalb von drei Wochen das Problem in den Griff bekommen.

Sora könnte auch bei der Biographiearbeit mitwirken und Erzählungen und Wissenswertes für Kinder und Enkel speichern. Des Weiteren unterstützt sie bei der Therapie und bietet Gedächtnistraining an. Vieles mehr an Interaktion und Unterstützung ist ihr möglich.

Ich habe drei Freundinnen in meinem Alter (/71++) von Yanny und Sora erzählt. Die Reaktionen reichten von Ablehnung (weil die Hemmung, sich von einer Maschine, statt von einem Menschen helfen zu lassen, sehr groß ist) bis Begeisterung.

Zwei meiner Freundinnen waren sehr interessiert an den Möglichkeiten und Freiheiten, die ein Roboter bieten kann. Der Aspekt, länger selbständig zu sein und im Notfall schnell angemessene Hilfe zu bekommen, auch wenn man nicht mehr in der Lage ist, sie selbst anzufordern, war das stärkste Argument für den Einsatz eines Roboters im Alltag.

Ich jedenfalls kann es mir für mich vorstellen.



Geistlich zu leben versuchen – auch im und durch das Internet?

Im April 2021 verließ ich meinen Wohnort – Osnabrück – wo ich 30 Jahre gelebt und gearbeitet und mich sehr wohlfühlt hatte – und ging zurück in meine Geburtsstadt Rheine. Dort hatte ich 19



Jahre meines Lebens (von der Geburt bis zum Abitur) verbracht – war danach nur zu Besuch meiner Verwandten in Rheine.

Aufgrund einer Hirnblutung war ich körperlich eingeschränkt und brauchte kurzfristig eine barrierefreie Wohnung. Meine Verwandten hatten zufällig eine solche Neubauwohnung in Rheine entdeckt: mit einer Arzt- und Physiotherapiepraxis und einem Geldautomaten im Haus sowie einer Bäckerei in unmittelbarer Nachbarschaft. Das schien für mich auf den ersten Blick wie ein Sechser im Lotto! In der Hoffnung, nach meiner Erkrankung bald wieder Auto fahren zu dürfen, zog ich also nach Rheine. Dieser Umzug gelang dank der umfassenden Hilfe durch meine Verwandten sehr gut.

Allerdings fühlte ich mich in meiner neuen alten „Heimat“ völlig heimatlos. Mir fehlten die Freunde und Freundinnen, die ehemaligen Kolleginnen und Kollegen; mir fehlte der Austausch mit Menschen, denen der Glaube ähnlich wichtig ist wie für mich.

Mir fehlte auch der Osnabrücker Dom, in dem ich so viele Gottesdienste mitgefeiert hatte.

Erschwerend kam später hinzu, dass ich krankheitsbedingt nicht mehr Auto fahren und dadurch nicht mal eben nach Osnabrück fahren kann. Ich fühlte mich von der Außenwelt wie abgeschnitten.

Nachdem ich per Telefon einigen meiner Osnabrücker Bekannten mein Leid – die gefühlte Entwurzelung – geklagt hatte, kam die Idee auf, unseren persönlichen und geistlichen Austausch doch über das Internet zu pflegen. Über so persönliche Dinge am Computer sitzend zu sprechen – ich war skeptisch, aber ich ließ mich mangels anderer Möglichkeiten auf diesen Vorschlag ein.

Als technisches Hilfsmittel einigten wir uns auf das digitale „Werkzeug“ namens „Zoom“. Es funktioniert ähnlich wie ein Bild-Telefon; man sitzt am Computer oder am Smartphone, sieht das Gegenüber, und es entsteht ein Gespräch, das sich für mich deutlich intensiver anfühlt als ein reines Telefonat.

Mit zwei kleinen Gruppen darf ich seit mehreren Monaten diese Erfahrungen machen: eine geistliche Freundschaft leben wir – 4 Frauen – durch regelmäßige Zoom-Treffen (ca. alle 4 bis 6 Wochen). Wir erzählen in einer Ankommrunde, was sich in den vergangenen Wochen bei jeder Einzelnen ereignet hat und welche inneren Bewegungen die Erfahrungen ausgelöst haben.

Dann sprechen wir über ein geistliches Thema, auf das wir uns im Vorfeld einigen. Dafür nehmen wir uns ca. eineinhalb Stunden Zeit.

Die andere Gruppe besteht aus drei Frauen – wohnhaft in Bielefeld, Bremen und Rheine –, die sich monatlich zur „Lectio Divina“ (geistlichen Schriftlesung) trifft – ebenfalls per Zoom. Nach der üblichen Ankommrunde widmen wir uns einem biblischen Text in zwei Schritten. Zunächst beschäftigen wir uns mit den Aussagen des Textes; im zweiten Schritt erzählen wir einander, wie dieser Text auf uns wirkt. Auch wenn ich der Teilnehmerin aus Bielefeld noch nie leibhaftig begegnet bin – ich kenne sie „nur“ übers Internet – können wir sehr vertrauensvoll und ehrlich miteinander über ganz persönliche Erfahrungen ins Gespräch kommen.

Geistlicher Austausch und gemeinsames Beten online – das hätte ich mir vor einigen Jahren niemals vorstellen können. Heute bin ich dankbar und froh über diese technischen Möglichkeiten, mit der wir einander begegnen können – selbst bei großen Entfernungen. Mir haben diese Begegnungsmöglichkeiten auf überraschende Weise neue Lebensqualität geschenkt. Gott sei Dank!

Lucia Zimmer, Diözesangemeinschaft Osnabrück

Digitalisierung: Fluch oder Segen?

Schnell zeigte sich bei der Veranstaltung „Quo Vadis, Homo Digitalis?“, dass keiner der Teilnehmenden mehr ohne die Nutzung des Internets auskommen könnte. Ob dies ein Fluch oder Segen ist, dem wollte die



Vernetzungsinitiative für Menschen in Selbstständigkeit und Führungsverantwortung zusammen mit Pfr. Christian Bock als Referenten vom 21. bis 23. Februar 2025 in Fulda nachgehen. Pfr. Bock zeigte auf, welche Segnungen uns das Internet mittlerweile gebracht hat. Es gewährt uns Zugang zu weltweit verfügbaren Informationen, ermöglicht uns eine Arbeitswelt, die zunehmend unabhängig von Zeit und Ort wird, Einkaufsmöglichkeiten rund um die Uhr, die Steuerung unserer Haustechnik und bereits mehr oder weniger selbstfahrende Autos. Einen großen Sprung erfuhr die Digitalisierung mit der Einführung des iPhone, wodurch uns das Internet seit 2007 auch mobil zur Verfügung steht. In Bezug auf die Arbeitswelt würden die Prognosen aber auch zeigen, dass viele Tätigkeiten, insbesondere durch die fortschreitenden Möglichkeiten der „Künstlichen Intelligenz“, nicht mehr in dem Maß benötigt werden, wie dies heute der Fall ist. Betroffen werden hier insbesondere der Maschinenbau sein, die öffentliche

Verwaltung, der Einzelhandel und Software-Entwickler. Im Gesundheitsbereich bieten sich neue Möglichkeiten der Kommunikation zwischen Ärzten und Patienten, der Vermeidung von Mehrfachuntersuchungen (Elektronische Patientenakte), der Notfallintervention, der Prothesensteuerung und neue Möglichkeiten zur Daten-gewinnung und -Auswertung für die medizinische Forschung.

Zu den Schattenseiten der Digitalisierung gehören Auswüchse der Kommerzialisierung, die Auswirkungen auf den Klimawandel sowie eine Art von neuem Kolonialismus durch die Herstellung von Smartphones in Billiglohnländern unter menschenunwürdigen Bedingungen. In diesen Ländern arbeiten auch „Content-Moderatoren“, die gewaltverherrlichende und pornografische Beiträge aus den sozialen Plattformen ohne jegliche psychologische Betreuung entfernen müssen. Zudem ist das im Internet verfügbare Wissen von einer Sichtweise geprägt, bei der nicht alle Kulturen im gleichen Maß repräsentiert sind. In Bezug auf die schädlichen Klimafolgen nannte der Referent die weder nachhaltige noch ressourcenschonende Herstellung der Geräte sowie den hohen Energieverbrauch vieler Rechenzentren.

Viel Raum nahm die Frage ein, inwieweit die Digitalisierung unsere Medienwelt, die Politik und die Demokratie beeinflussen. Mit dem Internet steht uns ein Medium zur Verfügung, das es vielen ermöglicht, die eigene Meinung weithin bekannt zu

machen. Es könnte somit einen Beitrag zu mehr unmittelbarer Demokratie leisten. Jedoch ist die digitale Kommunikation abhängig von einigen wenigen privatwirtschaftlichen Akteuren, die dadurch eine hohe Machtposition erhalten. Zudem können „Filterblasen“, d.h. Kommunikationsräume, die auf einer einseitigen Vorauswahl von Informationen beruhen, und spontan geäußerte Ansichten ebenso wie „Fake News“ durch entsprechende „Likes“ der Meinungsbildung mehr Gewicht geben als angesehene Personen oder Wissenschaftler. In den klassischen Medien gehen ausgebildete Journalisten methodisch vor, um Informationen zu recherchieren, aufzubereiten und in Zusammenhänge einzuordnen. In der digitalen Welt stoßen wir dagegen auf Phänomene wie „Social Bots“ und „Trolle“, durch die nicht Diskussion und Meinungs-austausch befördert werden, sondern Meinungsbildung manipuliert wird bzw. Anders-Denkende durch Hasstiraden („Hate Speech“) eingeschüchtert werden.

Damit die vielen Segnungen der Digitalisierung nicht zum Fluch werden, verwies der Referent auf die Notwendigkeit von Medienkompetenz und Medienethik. Die das Internet-nutzenden sollten sich Kompetenzen im Umgang mit den genutzten Medien aneignen und die Mechanismen durch-schauen hinsichtlich der Folgen ihrer Nutzung, u.a. in Bezug auf den Schutz der Privatsphäre von sich und anderen, der Quellen, derer sie sich bedienen, der Urheberrechte und

Lizenzen, der vorherrschenden Geschäfts- und Finanzierungsmodelle etc., um sich damit die erforderliche Medienkompetenz anzueignen. Auch Schule und Elternhaus (Vorbilder!) seien hier gefordert. Insbesondere Jugendliche sollten sensibilisiert werden für die Folgen von selbstdarstellerischen Beiträgen in den sozialen Medien, die sich mitunter bei Bewerbungen negativ auswirken können. Warnend verwies der Referent auf das Phänomen der „Influencer“, also Personen, die für bestimmte Haltungen oder Produkte werben, ihre „Follower“ animieren, es ihnen gleich zu tun und dabei mitunter einen Großteil ihres Privatlebens zur Schau stellen. Im Gegensatz zu den klassischen Medien, hinkt die Gesetzgebung den Entwicklungen des Internets hinterher. Hier sei der Staat gefordert, gesetzgeberisch aktiv zu werden. Den Ansatz für eine darüber hinaus gehende Medienethik sieht Pfr. Bock darin, dass jeder Einzelne sein auch im sonstigen Alltag praktiziertes ethisches Handeln auf die Aktivitäten im Internet überträgt. Dazu gehören z.B. Wahrhaftigkeit, Fairness, Respekt und Wertschätzung anstelle von Verleumdung und rufschädigendem Verhalten, Gelassenheit gegenüber Provokationen, Diskretion hinsichtlich vertraulicher Informationen, objektives Berichten und Sorgfalt vor Veröffentlichungen sowie grundsätzlich das Ausrichten des Handelns am Gemeinwohl, anstatt auf einem (auf der Überwachung der Internetnutzenden basierenden) konsumistischen und gewinnorientierten Verhalten. Bei der hohen Geschwindigkeit der vielfältigen Entwicklungen im

Bereich der Digitalisierung war das Wochenende eine wertvolle Hilfe, diese in größere Zusammenhänge einzuordnen und nicht davor die Flucht zu ergreifen, sondern sich in einer positiven Haltung damit auseinander zu setzen.

Rudi Meilinger
Diözesangemeinschaft München

Erfahrungen mit einem Serviceroboter

In einigen Restaurants, vor allem Sushi-Restaurants, habe ich bereits Serviceroboter erlebt, die dabei helfen, die Speisen zu bringen.

Anfangs war ich skeptisch, aber nach längerem Beobachten fand ich die

Roboter nicht nur faszinierend, sondern auch äußerst praktisch. Sie funktionierten einwandfrei und waren gleichzeitig ein toller Blickfang.



Trotz der technischen Unterstützung begann der Service klassisch. Das Personal begrüßte uns herzlich und führte uns zu unseren Plätzen. Als das Essen serviert wurde, fuhr der

Roboter zu unserem Tisch, aber Selbstbedienung war nicht nötig. Eine Servicekraft nahm das Essen und servierte es uns. Diese Mischung aus moderner Technik und persönlicher Bedienung empfand ich als besonders angenehm.

Auch das Abräumen erwies sich als hilfreich mit dem Roboter. Das Personal stellte das benutzte Geschirr darauf, und die Maschine transportierte es selbstständig zurück in die Küche. Durch diese Unterstützung konnten sich die Mitarbeiter*innen mehr auf den direkten Kontakt mit den Gästen konzentrieren.

Unterm Strich finde ich diese Technik sehr sinnvoll. Sie erleichtert den Mitarbeitern*innen die Arbeit, sorgt für einen reibungslosen Ablauf und erhält gleichzeitig die persönliche Atmosphäre im Restaurant.

Vanessa Wacker



KI im Alltag: Ein freundlicher digitaler Helfer für alle Generationen

In den letzten Jahren haben Programme wie ChatGPT, Claude und andere KI-Assistenten unseren Alltag verändert. Als jemand, der täglich mit Menschen verschiedenen Alters arbeitet, erlebe ich oft, wie anfängliche Skepsis in Begeisterung umschlägt.

Was sind KI-Assistenten eigentlich?

KI-Assistenten sind wie digitale Helfer, die mit uns in natürlicher Sprache kommunizieren können. Sie wurden mit enormen Mengen an Texten "trainiert" und können dadurch Fragen beantworten, bei Aufgaben helfen oder einfach ein Gespräch führen.

Wobei können diese Programme helfen?

Die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig:

- **Alltagshilfe:** Fragen Sie nach Rezepten, Gartentipps oder wie Sie einen Fleck aus der Lieblingsbluse bekommen
- **Wissensquelle:** Erklärungen zu Gesundheitsthemen, historischen Ereignissen oder neuen Technologien
- **Praktische Unterstützung:** Hilfe beim Verfassen von Briefen, E-Mails oder bei der Recherche

Persönliche Erfahrungen

Thomas (52) nutzt KI-Assistenten für seine Hobbyfotografie: "Ich lasse mir Bildbearbeitungstipps geben und Ideen für neue Fotomotive vorschlagen. Das hat meiner Kreativität einen richtigen Schub gegeben."

Marion (56) erzählt begeistert: "Als Einsteigerin in die digitale Welt hilft mir die KI beim Verstehen technischer Begriffe. Wenn meine Kinder von 'Cloud' oder 'Apps' sprechen, kann ich jetzt mitreden."

Keine Angst vor Fehlern

Diese Programme sind nicht perfekt. Manchmal liegen sie daneben oder erfinden Informationen. Das ist völlig normal und kein Grund zur Sorge. Man kann sie einfach korrigieren oder die Frage anders stellen.

Einfach ausprobieren

Der beste Weg, KI kennenzulernen, ist es einfach auszuprobieren. Beginnen Sie mit einfachen Fragen wie "Wie wird das Wetter morgen?" oder "Kannst du mir ein einfaches Abendessen vorschlagen?". Mit der Zeit werden Sie sicherer im Umgang und entdecken neue Möglichkeiten, wie diese digitalen Begleiter Ihren Alltag bereichern können - ohne dass Sie Ihre Privatsphäre oder Unabhängigkeit aufgeben müssen.

Grundlagen und Anwendungsmöglichkeiten der Künstlichen Intelligenz (KI)

Künstliche Intelligenz basiert auf dem Konzept, Maschinen zu entwickeln, die in der Lage sind, menschenähnliche Intelligenzleistungen zu erbringen. Die Hauptprinzipien der KI umfassen maschinelles Lernen (ML), bei dem Algorithmen aus Daten lernen, sowie neuronale Netze, die durch ihre Struktur das menschliche Gehirn nachahmen. Weitere grundlegende Konzepte sind die natürliche Sprachverarbeitung (NLP), bei der Maschinen Sprache verstehen und generieren, sowie Computer Vision, die es Computern ermöglicht, Bilder zu interpretieren und zu analysieren. Das Ziel der KI ist es, Maschinen zu entwickeln, die eigenständig denken, lernen und handeln können, um Probleme zu lösen, die Menschen normalerweise lösen würden.

KI hat bereits in vielen Bereichen Einzug gehalten und bietet zahlreiche Anwendungsmöglichkeiten:

Medizin: KI wird genutzt, um Diagnosen zu stellen, Behandlungspläne zu entwickeln und sogar in der Bildverarbeitung bei der Entdeckung von Tumoren oder anderen Krankheiten zu helfen. Sie ermöglicht personalisierte Medizin, indem sie große Datenmengen analysiert und die bestmöglichen Behandlungen empfiehlt.

Verkehr und Automobilindustrie: Selbstfahrende Autos und intelligente Verkehrssysteme setzen auf KI, um den Verkehr zu steuern, die Sicherheit zu erhöhen und den Verkehrsfluss zu optimieren.

Wirtschaft und Finanzen: In der Finanzwelt wird KI für Prognosen, Risikomanagement und automatisierte Handelsstrategien verwendet. Banken setzen KI zur Betrugserkennung und zur Verbesserung von Kundendienstprozessen ein.

Kundendienst: KI-basierte Chatbots und virtuelle Assistenten verbessern den Kundenservice, indem sie rund um die Uhr Antworten auf Anfragen geben und einfache Aufgaben automatisieren.

Bildung: KI kann personalisierte Lernpläne erstellen und Schüler durch adaptive Lernsoftware unterstützen, die auf deren individuelle Stärken und Schwächen eingeht.

Kunst und Kreativität: KI wird auch in der Kunst genutzt, um Musik zu komponieren, Bilder zu malen oder kreative Texte zu generieren. Sie hilft, neue Formen der Kunst zu entwickeln und unterstützt Künstler bei ihren kreativen Prozessen.

Auswirkungen der KI auf die Gesellschaft

Die Integration von KI in unsere Gesellschaft hat weitreichende Auswirkungen, sowohl positiv als auch negativ:

Arbeitsmarkt: KI könnte viele Arbeitsplätze automatisieren, insbesondere in Bereichen wie Produktion, Logistik und Kundenservice. Dies könnte zu Arbeitsplatzverlusten führen, jedoch gleichzeitig neue Berufe schaffen, die mit der Entwicklung und Wartung von KI-Systemen verbunden sind.

Ethik und Privatsphäre: KI wirft ethische Fragen auf, insbesondere im Hinblick auf Datenschutz, Überwachung und die Entscheidungsfindung durch Maschinen. Die Sorge, dass KI-Systeme Vorurteile reproduzieren oder die Privatsphäre der Nutzer gefährden, ist ein bedeutendes Thema.

Veränderung der sozialen Interaktionen: KI verändert die Art und Weise, wie wir miteinander kommunizieren und arbeiten. Virtuelle Assistenten, Chatbots und automatisierte Prozesse könnten menschliche Interaktionen ersetzen und langfristig soziale Beziehungen beeinflussen.

Zugang zu Technologie: KI könnte die Schere zwischen technologisch fortgeschrittenen und weniger entwickelten Regionen der Welt weiter vergrößern. Während einige Länder und Unternehmen von KI profitieren, könnten andere den Zugang zu diesen Technologien verpassen.

Verantwortung und Kontrolle: Eine der größten Herausforderungen ist die Sicherstellung, dass KI-Systeme verantwortungsbewusst eingesetzt werden und ihre Handlungen nachvollziehbar

und kontrollierbar bleiben. Die Frage, wer für Fehler oder Schäden durch KI verantwortlich ist, muss geklärt werden.

Fazit

Künstliche Intelligenz ist eine transformative (= eine grundlegende Veränderung bewirkende) Technologie, die sowohl enorme Chancen als auch Risiken mit sich bringt. Ihre Anwendungen sind weitreichend und könnten viele Aspekte unseres Lebens revolutionieren. Es ist jedoch wichtig, die gesellschaftlichen Auswirkungen und ethischen Konsequenzen der KI sorgfältig zu berücksichtigen, um sicherzustellen, dass sie zum Wohl der Gesellschaft eingesetzt wird.

KI kann vieles, aber sie denkt nicht wie ein Mensch. Sie macht nur das, wofür sie programmiert oder trainiert wurde.

Der Text wurde generiert mit Hilfe von KI auf chatGPT.com

Gefahren der KI

Die rasante Entwicklung der Künstlichen Intelligenz (KI) bringt neben vielen Vorteilen auch erhebliche Gefahren mit sich. Einige der wichtigsten Risiken und Herausforderungen im Zusammenhang mit der KI sind:

1. Arbeitsplatzverlust und Automatisierung

Die Automatisierung von Arbeitsprozessen durch KI könnte zu einem erheblichen Verlust von Arbeitsplätzen führen. Insbesondere einfache, wiederholbare Tätigkeiten in Bereichen wie Fertigung, Logistik und Kundenservice sind gefährdet. Auch in Berufen, die ursprünglich als weniger automatisierbar galten, wie etwa im Finanzwesen oder in der Rechtsberatung, könnten KI-Systeme Aufgaben übernehmen. Dieser Wandel könnte zu sozialen und wirtschaftlichen Ungleichgewichten führen, da nicht alle Arbeitnehmer in der Lage sind, sich schnell auf neue Arbeitsmärkte umzustellen.

2. Ethik und Verzerrung (Bias)

KI-Systeme basieren oft auf großen Datenmengen, die menschliche Vorurteile (Bias) widerspiegeln können. Wenn die Trainingsdaten verzerrt oder unvollständig sind, kann die KI diskriminierende Entscheidungen treffen. Zum Beispiel könnten KI-gestützte Systeme in der Strafjustiz oder Personalrekrutierung

rassistische oder geschlechtsspezifische Vorurteile verstärken, was zu ungerechten Ergebnissen führt. Die Herausforderung besteht darin, sicherzustellen, dass KI transparent und fair handelt und keine Diskriminierung auf Grundlage von Geschlecht, Ethnie oder anderen Faktoren fördert.

3. Missbrauch und Sicherheit

KI kann von böswilligen Akteuren missbraucht werden. Beispielsweise können Deepfakes (manipulierte Videos oder Audios) verwendet werden, um falsche Informationen zu verbreiten oder Menschen zu täuschen. KI könnte auch in Cyberangriffen eingesetzt werden, um Sicherheitslücken zu finden und auszuutilisieren. Es gibt zudem die Gefahr, dass autonome Waffensysteme entwickelt werden, die ohne menschliches Eingreifen tödliche Entscheidungen treffen.

4. Kontrolle und Überwachung

Die Entwicklung von KI kann zu einer verstärkten Überwachung und Kontrolle von Individuen führen. Regierungen oder Unternehmen könnten KI-gestützte Systeme zur Sammlung und Analyse von persönlichen Daten nutzen, was die Privatsphäre der Menschen gefährden würde. In autoritären Regimen könnte KI zur Einschränkung der Freiheit und zur Überwachung von Bürgern eingesetzt werden, was den sozialen Zusammenhalt und das Vertrauen in demokratische Institutionen gefährden könnte.

5. Autonome Systeme und Fehlentscheidungen

Mit der Entwicklung autonomer KI-Systeme, wie selbstfahrenden Autos oder autonomen Drohnen, können schwerwiegende Risiken verbunden sein. Ein selbstfahrendes Auto könnte in einer Notsituation falsche Entscheidungen treffen, die zu Unfällen führen. Diese Situationen werfen die Frage auf, wer für solche Fehler verantwortlich ist und wie Haftung und ethische Überlegungen bei der Programmierung von KI-Systemen berücksichtigt werden.

6. Existenzielle Risiken

Ein langfristiges und oft diskutiertes Risiko ist das sogenannte „Superintelligenz“-Szenario. Falls KI-Systeme eines Tages die menschliche Intelligenz übertreffen, könnte es schwierig werden, sie zu kontrollieren. Eine überlegene KI könnte eigene Ziele entwickeln, die möglicherweise nicht im Einklang mit den Interessen der Menschheit stehen. Es besteht die Gefahr, dass eine solche KI menschliche Kontrolle übersteigt und existenzielle Bedrohungen für die Menschheit darstellt.

7. Wirtschaftliche Ungleichheit

KI könnte die Schere zwischen Arm und Reich weiter vergrößern. Während technologieaffine Unternehmen und Länder von KI profitieren, könnten diejenigen, die den Zugang zu modernen Technologien nicht haben, weiter zurückfallen. Dies könnte zu

einer größeren Kluft zwischen wirtschaftlich fortschrittlichen und weniger entwickelten Ländern führen und die soziale Ungleichheit verschärfen.

8. Verlust der menschlichen Autonomie

Mit der zunehmenden Verbreitung von KI-Systemen in Alltag und Arbeit könnten Menschen zunehmend von Maschinen abhängig werden. Dies könnte die menschliche Autonomie und Entscheidungsfreiheit untergraben, wenn alltägliche Entscheidungen und sogar komplexe Problemstellungen von KI getroffen werden. Der Verlust der Fähigkeit, selbstständig zu denken und zu handeln, könnte langfristig zu einer Abhängigkeit führen, die das menschliche Wohl beeinträchtigt.

Fazit

Die Gefahren der KI sind vielfältig und erfordern eine sorgfältige, verantwortungsbewusste Auseinandersetzung mit dieser Technologie. Um die Risiken zu minimieren, müssen klare ethische Standards und Sicherheitsvorkehrungen geschaffen werden, die sicherstellen, dass KI zum Nutzen der Gesellschaft und nicht zu ihrem Schaden eingesetzt wird. Es liegt in der Verantwortung von Politik, Unternehmen und der Gesellschaft, diese Herausforderungen anzugehen und eine nachhaltige und sichere Zukunft für den Einsatz von Künstlicher Intelligenz zu gewährleisten.

Der Text wurde generiert mit Hilfe von KI auf chatGPT.com

Herr, ich trete in Deine Gegenwart
und stelle mir vor,
wie der Engel Gabriel Maria begegnet.

Ich sehe ihre Überraschung,
ihre Fragen. Ihren Mut.

Ich höre die Worte des Engels:
„Fürchte dich nicht.“

Ich spüre Marias Herz, das in Vertrauen antwortet:
„Mir geschehe nach Deinem Wort“.

Herr, auch ich stehe vor dir
mit meinen Ängsten und Fragen,
schenke mir das Vertrauen,
Ja zu sagen zu deinem Ruf in meinem Leben.

Hilf mir, deine Stimme im Alltag zu hören
und mit einem offenen Herzen zu antworten.

Amen

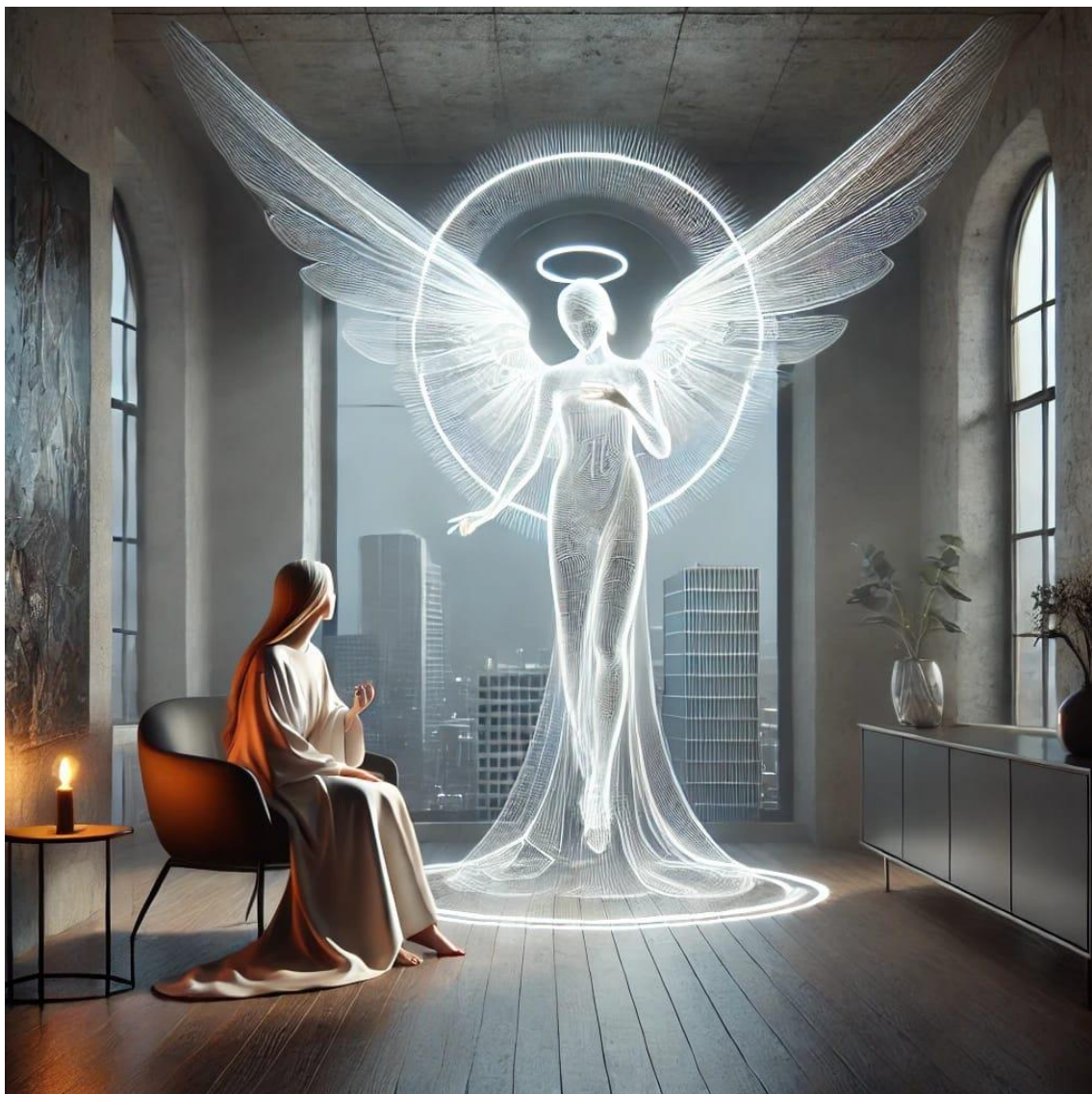


Bild „Verkündigung modern“ und das Gebet wurden generiert von KI auf chatGPT.com

Du hast mein Klagen in Tänzen verwandelt,
hast mich geheilt und mit Freude umgürtet.
Dir singt mein Herz und will nicht verstummen.
Dir will ich singen in Ewigkeit.

Gebet – GL 323

Wir beten darum,

- dass die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft keine Entscheidungen aus Eigennutz treffen.
- dass die neuen Technologien zum Wohl aller Menschen eingesetzt werden.
- dass wir, wie Maria, von Herzen Ja zu Gottes Ruf sagen können.
- dass wir froh und dankbar als österliche Menschen leben.
- dass unsere Kranken Trost und Heilung erfahren.
Wir beten besonders für unseren Papst Franziskus.

Kontaktbrief der Vernetzungsinitiative Lebensherbst

Verantwortlich: Gemeinschaft Christlichen Lebens
GCL-Regionalstelle Nord, Lohstraße 42, 49074 Osnabrück
Tel. 0541 33544-30, E-Mail: region.nord(at)gcl.de
und Marianische Congregation (MC) für Kranke

Koordination: Ingrid Bose, Am Riedenbach 15, 49082 Osnabrück
Tel. 0541 29839, E-Mail: ingrid.bose(at)gcl.de

Layout: Claudia Jasper, GCL-Regionalstelle Nord

Spendenkonto: GCL Nord, IBAN: DE91 2655 0105 1503 0150 08, Spk. Osnabrück

Fotos: privat; durch KI auf chatGPT.com; © raketadesign; pixabay.com